

Profil 8:

Netzwerke – Strukturen von Wissen, Akteuren und Prozessen in der beruflichen Bildung

**Digitale Festschrift
für BÄRBEL FÜRSTENAU**



Thomas BIENENGRÄBER & Houdä LENZEN

(Universität Duisburg-Essen)

Situiertes moralisches Urteilen – wie beeinflussen sich Situation, Urteil und Urteilskompetenz?

Online unter:

https://www.bwpat.de/profil8_fuerstenaу/bienengraeber_lenzen_profil8.pdf

in

bwp@ Profil 8 | September 2023

Netzwerke – Strukturen von Wissen, Akteuren und Prozessen in der beruflichen Bildung

Teil 3: Betriebliches Lernen und Verantwortung

Hrsg. v. **Mandy Hommel, Carmela Aprea & Karin Heinrichs**

www.bwpat.de | ISSN 1618-8543 | **bwp@** 2001–2023

bwp@

www.bwpat.de



Herausgeber von **bwp@** : Karin Büchter, Franz Gramlinger, H.-Hugo Kremer, Nicole Naeve-Stoß, Karl Wilbers & Lars Windelband

Berufs- und Wirtschaftspädagogik - online

Situiertes moralisches Urteilen – wie beeinflussen sich Situation, Urteil und Urteilskompetenz?

Abstract

Die bisherige Moralforschung hat bereits zu Beginn der 2000er Jahre Kohlbergs Annahme einer moralischen Urteilshomogenität falsifizieren können. Menschen treffen Entscheidungen nicht stets unter Anwendung ihrer höchsten moralischen Urteilsstufe, sondern vielmehr situativ. Bislang ungeklärt in diesem Kontext ist jedoch, welche situativen Umstände einen Menschen in seinem moralischen Urteil beeinflussen. Um dieser Frage nachzugehen, wurde eine empirische Untersuchung durchgeführt, die den Zusammenhang zwischen Situation, moralischer Urteilskompetenz und dem damit assoziierten moralischen Urteil untersucht. Ihr Ziel ist es, Erkenntnisse darüber zu gewinnen, wie sich die Entstehung situationsangepasster Urteilsvarianz theoretisch beschreiben und empirisch erklären lässt. Der vorliegende Beitrag stellt die ersten Befunde der Untersuchung vor.

Situated moral judging – how do situation, judgment and judgment competence influence each other?

Previous moral research has already falsified Kohlberg's assumption of moral judgment homogeneity at the beginning of the 2000s. People's decision making is not always based on their highest level of moral judgment, but rather on a situational basis. So far, however, it has not been clarified in this context which situational circumstances influence a person's moral judgment. To address this question, an empirical study was conducted to investigate the relationship between situation, moral judgment competence, and the moral judgment associated with it. Its aim is to gain insights into how the emergence of variances in situation-adapted judgment can be theoretically described and empirically explained. This paper presents the initial findings of the study.

***Schlüsselwörter:** Situatives Entscheiden, Moral, moralische Urteilskompetenz*

***Keywords:** situational decision-making, morality, moral judgement competence*

1 Problemstellung

Mit der Veröffentlichung seiner Dissertation im Jahr 1954, in der er eine umfassende Theorie zur Entwicklung der moralischen Urteilsfähigkeit vorgestellt hatte, konnte Lawrence Kohlberg eine intensive wissenschaftliche Forschung und Diskussion zu dieser Thematik anstoßen. Obwohl Teile seiner Theorie oder auch die Theorie als ganze einer breiten Kritik ausgesetzt war,

in deren Folge sie teilweise widerlegt werden konnte (vgl. Beck 1999; Beck et al. 1998; Beck et al. 2001), die Grundlage für eigene Ansätze gebildet hat (vgl. Eckensberger 1997; 1993; Rest 1999; Rest et al. 1999; Minnameier 2000; 2001), aus unterschiedlichen Richtungen erweitert, präzisiert oder zum Ausgangspunkt für weiterführende Überlegungen gemacht wurde (vgl. Habermas 1996; 1983; Lempert 1988; 1993; Bienengräber 2002; 2011; Heinrichs 2005; Heinrichs et al. 2015), so gilt sie dennoch (oder gerade deswegen) insgesamt als robuste und tragfähige Basis zur Erklärung der Entwicklung moralischer Urteilskompetenz und damit einer Kernkompetenz der menschlichen Persönlichkeit.

Während noch um die Jahrtausendwende aufsehenerregende empirische Forschungsergebnisse um Kernbestandteile der Kohlbergtheorie gewonnen wurden¹, ist in den Jahren danach das Interesse an kohlberggestützter Moralforschung etwas geringer geworden. In den letzten Jahren wurden hingegen neue Forschungsansätze publiziert, die im Bereich moralischer Urteilskompetenz in Kohlberg-Tradition bspw. die Beziehung zwischen kognitiver und emotionaler Entwicklung diskutieren und insbesondere auf das Phänomen des „Happy Victimizers“ konzentriert sind (vgl. das entsprechende Themenheft von Frontline Learning Research 2020). Damit ist der Sachverhalt beschrieben, dass Personen innerhalb einer Entscheidungssituation die geltenden moralischen Regeln zwar kennen und akzeptieren, sie aber dennoch übertreten. Gleichzeitig empfinden sie dabei jedoch nicht etwa eine Form von Gewissensbissen, sondern fühlen sich bei der Regelübertretung gut (vgl. Nunner-Winkler/Sodian 1988; Heinrichs et al. 2015, 5f.; Gutzwiller-Helfenfinger/Latzko 2020, 48)². Da dieses Phänomen zunächst nur bei Kindern im Alter zwischen 5-7 Jahren beobachtet werden konnte, wurde es entwicklungspsychologisch als Ausdruck fehlender moralischer Motivation interpretiert (vgl. Nunner-Winkler 2007; Heinrichs et al. 2015, 6; Gutzwiller-Helfenfinger/Latzko 2020, 48). Verbunden mit dieser Erklärung war die Annahme, dass das „Happy-Victimizer-Phänomen“ mit der Entwicklung dieser moralischen Motivation im späteren Kindheits- und im Jugendalter verschwinden würde. Das hat sich als nicht haltbar erwiesen, da das Phänomen sich auch bei Erwachsenen nachweisen ließ (vgl. Heinrichs et al. 2015, 4; Gutzwiller-Helfenfinger/Latzko 2020, 48).

Das Happy-Victimizer-Problem stellt eine Facette situationsorientierten moralischen Urteilens dar. Aktuell gibt es noch unterschiedliche Erklärungsansätze für das Happy-Victimizer-Phänomen. Sie bewegen sich zwischen rein kognitiven Ansätzen (vgl. Minnameier/Schmidt 2013; Minnameier 2011; Minnameier 2020) und einer Verbindung zwischen dem (kognitiven) moralischen Urteilsprozess und der (emotionalen) Bewertung des Ergebnisses (vgl. Heinrichs et al. 2015). Gemeinsam ist ihnen jedoch, dass sie das Happy-Victimizer-Phänomen als eine besondere Form situationsangepassten moralischen Urteilens begreifen und damit den Blick auf die

¹ Hiermit ist das von der DFG geförderte Forschungsprojekt „Lehr-Lernprozesse in der kaufmännischen Berufsbildung“ gemeint, in dessen Folge die Kohlbergsche Homogenitätshypothese falsifiziert werden konnte (vgl. Beck et al. 2002; Beck et al. 2001).

² Präziser beschrieben zeigt sich das Happy-Victimizer-Phänomen anhand von vier einzelnen Elementen: Ein Pb beobachtet ein Individuum bei einem Regelverstoß, lehnt den Regelverstoß ab, schreibt dem beobachteten Individuum aber positive Gefühle ob des Regelverstoßes zu und begründet dies schließlich mit hedonistischen Gefühlen (vgl. Heinrichs et al. 2015, 5f.).

grundsätzliche Frage richten, welche situationalen Umstände einen Menschen in seinem moralischen Urteil beeinflussen.

Insbesondere mit Blick auf die curricularen Prinzipien der Situations- und der Persönlichkeitsorientierung wirft dieser Zusammenhang bedeutende Fragen für die Berufs- und Wirtschaftspädagogik auf. Während nach dem Situationsprinzip das Ziel jeglichen Unterrichts auf die Fähigkeit ausgerichtet ist, (berufliche) Situationen adäquat zu bewältigen (vgl. Robinsohn 1972), zielt das Persönlichkeitsprinzip darauf, die moralische Urteilskompetenz von Edukanden als einen wesentlichen Teil ihrer Persönlichkeit bestmöglich zu fördern (vgl. Reetz 2006; Bienengräber 2022). Beeinflussen sich jedoch Situation, moralische Urteilskompetenz und moralisches Urteil, ist die Trennung von Persönlichkeits- und Situationsprinzip nicht mehr eindeutig möglich. In diesem Fall (sofern er eine natürliche und nicht etwa eine Fehlentwicklung darstellt) wäre darüber nachzudenken, Didaktik darauf auszurichten, Auszubildende einerseits bei der Weiterentwicklung ihrer moralischen Urteilskompetenz zu unterstützen und sie gleichzeitig dahingehend zu fördern, (berufliche) Entscheidungssituationen anhand ihrer Umstände auf die angemessene Moralurteilsstufe zu analysieren und das entsprechende Urteil zu fällen. Minnameier und Schmidt (2013, 254) pointieren diesen Gedanken: „The question, however, is what kinds of situational adaptations are acceptable and how they are to be explained“ (vgl. auch Beck 2008; Minnameier 2011, 107f.; Krebs/Denton 2006, 673).

Die Untersuchung des genannten Zusammenhangs steht im Fokus dieses Beitrags. Er befasst sich konkret mit der Frage, ob und auf welche Weise Situation, moralische Urteilskompetenz und das mit ihr assoziierte moralische Urteil interagieren und wie sich demnach die Entstehung situationsangepasster Urteilsvarianz theoretisch fassen lässt (vgl. Beck/Parche-Kawik 2004, 261). Der Beitrag illustriert die entsprechenden Aussagen mittels erster empirischer Befunde. Dazu wird zunächst ein knapper theoretischer Rahmen um das Konstrukt „Situation“ gespannt (Kap. 2). Anschließend gehen wir auf eine empirische Untersuchung ein (Kap. 3), deren Ergebnisse wir in der Folge (Kap. 4) darstellen. Wir beschließen den Beitrag mit Desideraten, Limitationen sowie Überlegungen zu Modifikationen von Methodik und Theorie (Kap. 5).

2 Was sind situierte moralische Urteile – und wie zeigen sie sich?

Situationen können verstanden werden als die Ergebnisse subjektiver gedanklicher Prozesse, bei denen die internen kognitiven und emotionalen Strukturen eines Individuums mit externen Sachverhalten interagieren. Im Ergebnis entstehen Situationen als interne Interpretationsergebnisse externer Gegebenheiten. Anlass für einen solchen gedanklichen Prozess bietet ein Ziel, verstanden als eine Diskrepanz zwischen einem aktuellen und einem gewünschten Zustand³. Diese Diskrepanz wird durch Handeln überbrückt, wonach sich eine Bewertung des Handlungsergebnisses im Vergleich zu dem angestrebten Ziel anschließt (vgl. Miller et al. 1991; Aebli 1987). Dieser Prozess wird so lange wiederholt, bis das Ziel erreicht und die Situation damit beendet ist. Üblicherweise schließt sich daran eine neue Situation an (vgl. Bienengräber 2012;

³ Ein solches Ziel kann, muss aber nicht unbedingt das Ergebnis eines bewussten Prozesses sein, ebenso wie man sich nicht stets bspw. seiner sozialen Rolle bewusst ist.

2011). Bei dem Prozess der Situationskonstruktion lassen sich sechs Strukturelemente differenzieren, anhand derer sich jegliche Situation beschreiben lässt. Dabei handelt es sich um Zeit, Ziel, Gegenstandskonstellation, begriffliche Konzepte, soziale Rolle sowie Bewertung (vgl. Bienengräber 2022; 2012). Jede Situation stimmt hinsichtlich dieser Strukturelemente überein, sie besteht aus diesen Strukturelementen. Sie kann jedoch hinsichtlich der inhaltlichen Interpretation dieser Strukturelemente differieren⁴.

Auch das Fällen moralischer Urteile lässt sich unter Bezug auf diese Strukturelemente modellieren, wozu im Folgenden das bekannte Heinz-Dilemma (vgl. Oser/Althof 1997, 171f.) herangezogen werden soll⁵: Trifft ein Pb eine beliebige Entscheidung, so konstruiert er unter Einbezug aller weiteren Strukturelemente eine Diskrepanz zwischen Sein und Sollen und hat demnach ein Ziel, das er verfolgt. Wird er im Anschluss daran zu einem ähnlichen Dilemma befragt, das jedoch bspw. hinsichtlich des dargestellten Lebensbereichs differiert (etwa privates vs. berufliches Umfeld), so sind (unter Berücksichtigung der Annahmen aus der o. a. Situationstheorie) zwei Möglichkeiten denkbar: Entweder, das Dilemma wird unter der *gleichen* inhaltlichen Konstruktion der gegebenen Strukturelemente *gleich* rekonstruiert, oder eines (oder gar mehrere) der Strukturelemente erfahren eine inhaltliche Neuinterpretation⁶. Im ersten Fall sollte demnach unbedingt die *gleiche* Entscheidung getroffen werden (da sich das erste anscheinend in der Rekonstruktion des Pbn nicht vom zweiten Dilemma unterscheidet), im zweiten Fall sollte das Gegenteil erwartbar sein⁷. Moralische Segmentierung wäre also unter Bezugnahme auf die Situationstheorie folgendermaßen zu modellieren: Konstruiert ein Pb bei der Bearbeitung zweier strukturell *gleicher* Dilemmata beide Male inhaltlich *gleiche* Situationen, so dürfte sich das Ziel der Situationskonstruktion nicht verändern (beide Male „helfen“ bzw. beide Male „nicht helfen“). Ändert der Pb jedoch in einem Dilemma auch nur eines der Strukturelemente inhaltlich ab (argumentiert bspw. aus einer anderen Rolle heraus), so müsste sich auch das Ziel ändern. In jedem der beiden geschilderten Fälle sowie in der in Fußnote 6 beschriebenen Variante findet das moralische Urteil aufgrund situativer Überlegungen statt: Das Individuum bleibt unter gleichbleibenden situativen Umständen bei seiner Entscheidung, ändert diese aber nur dann ab, wenn sich die individuell rekonstruierten Umgebungsbedingungen ändern.

Allerdings zeigt diese Modellierung insofern eine Schwäche, als bislang nur auf die Situation und das Urteil Bezug genommen wurde, nicht aber auf die mit beidem in Beziehung stehende

⁴ So limitiert bspw. die Rolle, die man einnimmt, das Ziel, das man sich setzt. Ändert sich die (inhaltliche Interpretation der) Rolle, so kann sich auch das Ziel ändern.

⁵ Es lautet wie folgt: In einem fernen Land lebt Heinz mit seiner Ehefrau. Diese ist schwer krank, der Apotheker vor Ort hat ein Medikament entwickelt, das ihr Leben retten kann. Er verlangt jedoch einen stark überhöhten Preis, den Heinz nicht bezahlen kann. Selbst mit Unterstützung durch Freunde kann er höchstens die Hälfte bezahlen. Seiner Bitte um Stundung oder Nachlass entspricht der Apotheker nicht. Soll Heinz das Medikament stehlen?

⁶ In Kohlbergs Moral-Judgment-Interview (vgl. Colby/Kohlberg 1987) wurde dies durch Nachfragen provoziert, bei denen bspw. eine neue Rolle vorgegeben wurde (wie würde man entscheiden, wenn nicht die Ehefrau, sondern ein Fremder das Medikament benötigte?) (vgl. Beck et al. 2001; Lempert 2002).

⁷ Zwar ist es denkbar, auch bei unterschiedlicher inhaltlicher Rekonstruktion der Strukturelemente zum gleichen Urteil zu kommen (z. B. „helfen“, auch wenn es nicht um Heinz' Ehefrau, sondern um einen Freund geht), das Gegenteil ist jedoch nicht möglich. Die entsprechenden Unterschiede in der Entscheidungsfindung müssen dann im Interview herausgearbeitet werden.

moralische Urteilskompetenz. So könnte das *gleiche* Urteil in zwei Dilemmata aus Überlegungen auf *unterschiedlichen* Stufen moralischer Urteilskompetenz resultieren, ebenso könnten sich *unterschiedliche* Urteile ggf. auf *verschiedenen*, aber auch durchaus auf *gleichen* Stufen moralischer Urteilskompetenz begründen lassen. Zur vollständigen Modellierung moralischer Situierung muss also zusätzlich zur Situation und dem Urteil noch die Stufe moralischer Urteilskompetenz betrachtet werden. Im vorliegenden Text werden daher alle drei Konstrukte in den Blick genommen, die in Form von drei Forschungsfragen untersucht werden:

1. Welche situativen Aspekte stehen im Zusammenhang mit dem moralischen Urteil?
2. Beeinflussen die situativen Aspekte das moralische Urteil?
3. Stehen die situativen Aspekte in Zusammenhang mit der moralischen Urteilskompetenz?

Zur Beantwortung dieser Fragen wurde ein Forschungsdesign entwickelt, in dessen Zentrum die Dilemmakernmethode nach Eckensberger (1993) steht.

3 Methode

Im Sommersemester 2022 wurden 22 leitfadengestützte qualitative Interviews durchgeführt, davon wurden bisher 9 ausgewertet, die die Grundlage für die hier berichteten Ergebnisse darstellen. Die Probanden waren Masterstudierende der Wirtschaftspädagogik mit einem Durchschnittsalter von 27 Jahren. Davon waren 5 männlich und 17 weiblich. Sie wurden jeweils mit zwei Dilemmageschichten konfrontiert, die sich im sozialen Kontext unterschieden⁸. Diese Dilemmata stammen aus einer anderen Studie (vgl. Beck et al. 2001) und sind für die Erhebung moralischer Urteilskompetenz gut erprobt. Das Freundschaftsdilemma lautete: „Eberhard und Florian sind beide 17 Jahre alt und leben in einem Waisenhaus. Eberhard braucht Geld und bittet Florian, ihm dabei zu helfen, das Geld aus der Verwaltungskasse zu stehlen“. Das davon im sozialen Kontext abweichende, aber ansonsten gleiche Arbeitsdilemma lautete: „Knut Weber ist Sachbearbeiter bei einem Versicherungsunternehmen. Ihm liegt der Fall des Versicherungsnehmers Danz zur Bearbeitung vor, der an einem Herzinfarkt gestorben ist, und dessen Frau jetzt die Auszahlung der Lebensversicherungssumme verlangt. Nun weiß Herr Weber, dass Herr Danz bereits bei Vertragsabschluss herzkrank war, dies aber nicht angegeben hat“.

Weil bei den Interviews eine adaptierte Form der Dilemmakernmethode nach Eckensberger (1993) Anwendung fand, sind die Dilemmata außerordentlich kurz gehalten. Bei dieser Methode wird den Pbn lediglich der Kern eines Sachverhalts geschildert, der von jeglichen Rahmenbedingungen abstrahiert ist, sodass nicht genügend Informationen vorliegen, um ein fundiertes Urteil fällen zu können. Dies soll auf Seiten der Pbn Nachfragen provozieren, die dann wiederum Aufschluss geben über die situationsspezifischen Strukturelemente – also

⁸ Durch die Verwendung unterschiedlicher sozialer Kontexte lässt sich Domänenspezifität im Kontext der moralischen Entscheidung ausschließen, da sich moralische Entscheidungen unabhängig vom sozialen Kontext entweder dann *gleichen*, wenn zur Begründung des Urteils die *gleichen* situativen Strukturelemente herangezogen werden oder aber *unterscheiden*, wenn zur Rekonstruktion der beiden Dilemmata jeweils *andere* Strukturelemente herangezogen werden (Bienengraber 2022).

darüber, wie das Individuum die Situation konstruiert und welche situationsspezifischen Aspekte das moralische Urteil und/oder die moralische Urteilskompetenz begründen. Die Codierung der Moralstufen erfolgte in Anlehnung an das „Standard Issue Scoring Manual“ (Colby/Kohlberg 1987).

Ein ähnliches Untersuchungsdesign wendete Bienengräber (2022) bereits in einer vorherigen Untersuchung an, in der der Zusammenhang zwischen Situation und moralischem Urteil untersucht wurde, ohne aber auch die moralische Urteilskompetenz mit einzubeziehen. Damals wie jetzt bezog sich die Adaption der ursprünglichen Dilemmakernmethode auf die Interviewstruktur. So wurden die einzelnen Phasen des ursprünglichen Kerninterviews („Instruktion“, „Rekonstruktion“, „Entscheidung“ und „Begründung“) wiederholt, beginnend mit einer erneuten Instruktionsphase. In dieser „Instruktionsphase II“ wurde die Frage gestellt, wie sich die bisher besprochene und individuell rekonstruierte Geschichte ändern müsste, damit der Pb seine vorher getroffene Entscheidung ändern würde⁹. Es wurde also ein Impuls gesetzt, der eine Zieländerung provozieren sollte. In der nachfolgenden „Rekonstruktionsphase II“ konnten somit jene situativen Strukturelemente erhoben werden, die die Pbn zu einer Entscheidungs- und damit Zieländerung veranlasst hatten. Mit einer Nachfragephase wurden die Interviews abgeschlossen.

Mit jedem Pb wurde ein solches Kerninterview pro Dilemma geführt, die Interviews wurden mit Fokus auf das moralische Urteil, die moralische Urteilskompetenz sowie die darin enthaltenen situativen Strukturelemente geführt. Zusätzlich wurde geprüft, ob über beide Dilemmata hinweg Unterschiede in den Urteilen, in der Urteilsstufe oder in der Situationskonstruktion feststellbar waren. Die Interviewdauer betrug für zwei durchgeführte Interviews ca. 45 bis 60 Minuten. Die Interviews wurden deduktiv mittels qualitativer Inhaltsanalyse nach Mayring (2010) ausgewertet. Folgende Kategorien – deduziert aus der Situationstheorie – wurden für die Analyse herangezogen: „Zeit“, „Ziel“, „Gegenstandskonstellation“, „begriffliche Konzepte“, „Bewertung“¹⁰ und „soziale Rolle“ (vgl. Bienengräber 2011; 2013). Die Kategorie „soziale Rolle“ bestand zudem aus den Subkategorien „Motivation“, „Erwartungen“, „übernommene Normen“, „altruistische Motive“, „Varianten sozialer Beziehungen“ und „Verhältnis zur sozialen Umwelt“. Die Kategorie „Bewertung“ bestand aus den Subkategorien „Effizienz“, „Effektivität“ und „Zulässigkeit“ (vgl. Bienengräber 2022). Die Interviews wurden von zwei

⁹ Hatte sich ein Pb also etwa aufgrund seiner individuellen Situationskonstruktion zunächst für „helfen“ entschieden, sollte er jetzt in der Rekonstruktionsphase II die Rahmenbedingungen des Dilemmakerns so ändern, dass er sich für „nicht helfen“ entscheiden würde.

¹⁰ Beispielsweise die Kategorie „Bewertung“ betrifft die Frage, welche der Handlungen aus einem möglichen Spektrum nach bestimmten Kriterien zur Überwindung der Differenz zwischen gegebenem und angestrebtem Zustand geeignet sind. Dabei muss bspw. vor dem Hintergrund eines Effizienzkriteriums geprüft werden, welche der prinzipiell möglichen, geeigneten Handlungen mit den geringsten Folgen verbunden sind. Ein Beispiel für eine entsprechende Aussage ist: „Also unter den Umständen, dass ich nicht riskiere, rausgeworfen zu werden“, würde ich helfen (Pbn30052216132).

Codierern unabhängig voneinander analysiert. Die Intercoder-Übereinstimmung lag bei 83,65 %¹¹.

Das beschriebene Vorgehen sollte nicht nur Erkenntnisse darüber liefern, welche situativen Strukturelemente mit einer moralischen Entscheidung im Zusammenhang stehen. Darüber hinaus sollte es Aufschluss darüber geben, ob die *gleichen* Strukturelemente, die die Entscheidung im Dilemma mit dem sozialen Kontext A begründen, auch im Dilemma mit dem sozialen Kontext B zum Tragen kommen, und ob die situativen Aspekte eher mit dem moralischen Urteil oder mit der Urteilskompetenz in Zusammenhang stehen, die die Basis für die Begründung der Urteile liefert.

4 Ergebnisse

Die Ergebnisse der ersten neun vollständig ausgewerteten Interviews lassen sich wie folgt darstellen. Tabelle 1 zeigt die Ausprägungen der dichotomen Variablen „moralisches Urteil“, „moralische Urteilskompetenz“ und „situatives Strukturelement“. Hierbei ist anzumerken, dass sich die Ausprägung „gleich“ bzw. „ungleich“ darauf bezieht, ob die Pbn in beiden Dilemmata:

- *gleiche* oder *ungleiche* moralische Urteile gefällt haben¹²,
- zur Begründung des jeweiligen Urteils *gleiche* oder *ungleiche* situative Strukturelemente herangezogen wurden und,
- ihre Urteile auf *gleichen* oder *ungleichen* Moralstufen gegründet hatten.

Tabelle 1: Häufigkeitsanalyse von Situation, Urteilskompetenz und Entscheidung

	Entscheidung (Moralisches Urteil)			
	gleich		ungleich	
	Moralstufe (Moralische UK)		Moralstufe (Moralische UK)	
	gleich	ungleich	gleich	ungleich
Situation				
gleich	1	3	-	-
ungleich	2	-	-	3

Der Tabelle 1 folgend ließen sich sieben Pbn identifizieren, bei denen es sich gemäß Situationstheorie um ein situiertes moralisches Urteil handelt. Das sind zum einen die Pbn, die in beiden Dilemmata das *gleiche* moralische Urteil bei *gleicher* inhaltlicher Rekonstruktion der

¹¹ Die Interviews wurden zunächst unabhängig voneinander codiert. Daraufhin wurden die Ergebnisse zusammengetragen und die Codieranweisungen optimiert, bis das hier genannte Übereinstimmungsergebnis erzielt wurde.

¹² Gleiche moralische Urteile würde dann vorliegen, wenn die Pbn in jedem der beiden Dilemmata „helfen“ (oder aber „nicht helfen“) würden. Ungleiche moralische Urteile würde dann vorliegen, wenn die Pbn im ersten Dilemma helfen und sich im zweiten Urteil gegensätzlich entscheiden würden oder umgekehrt.

Situation gefällt haben (Zeile 6, Spalte 2; im Folgenden bezeichnet als Konstellation A; sowie Zeile 6, Spalte 3; im Folgenden bezeichnet als Konstellation B). Das sind zum anderen die Pbn, die in beiden Dilemmata ein *unterschiedliches* moralisches Urteil bei *unterschiedlicher* inhaltlicher Rekonstruktion der Situation getroffen haben (Zeile 7, Spalte 5; im Folgenden bezeichnet als Konstellation D). Die Tabelle zeigt auch, dass dieses theoriekonforme Antwortverhalten wohl keiner (zumindest uns ersichtlichen) Systematik bezogen auf die moralische Urteilsstufe folgt. So haben zwar insgesamt vier Pbn die *gleiche* moralische Entscheidung bei *gleicher* situativer Rekonstruktion getroffen (vgl. Tab. 1, Konstellation A und B), bei drei Pbn erfolgten die Entscheidungen aber auf Basis *unterschiedlicher* moralischer Urteilsstufen (vgl. Tab. 1, Konstellation B).

Auffällig sind zudem die drei Pbn, die *unterschiedliche* Urteile in beiden Dilemmata bei *unterschiedlicher* inhaltlicher Rekonstruktion der Situation fällen, aber auch hier auf Basis jeweils *unterschiedlicher* Moralstufen (vgl. Tab. 1, Konstellation D).

Es konnten also Fälle identifiziert werden, die bei *gleicher* Rekonstruktion der Situation ein *gleiches* moralisches Urteil oder bei *unterschiedlicher* Rekonstruktion *unterschiedliche* moralische Urteile fällen, aber jeweils auf Basis *unterschiedlicher* Moralstufen (vgl. Tab. 1, Konstellation B und D).

In diesem Zusammenhang lohnt es sich, die letztgenannten drei Pbn (vgl. Tab. 1, Konstellation D) näher zu betrachten. So veranschaulicht Tabelle 2, dass die Moralstufen, die in den jeweiligen Dilemmata identifiziert wurden, nicht nur unterschiedlich waren, sondern sogar im Stufenscore stark voneinander abwichen. So wurde beispielsweise bei Pb III im ersten Dilemma die Moralstufe 3, im zweiten Dilemma die Moralstufe 1 identifiziert.

Tabelle 2: Moralstufen und Entscheidungen

Pb	Freundschaftsdilemma			Arbeitsdilemma		
		Entscheidung			Entscheidung	
		helfen	nicht helfen		helfen	nicht helfen
Moralstufe			Moralstufe			
III	3	#	Begriffliche Konzepte	1	Bewertung „Effektivität“	#
V	1	Rolle „altr. Motive“	#	2/3	#	Bewertung „Effizienz“
IX	1	Rolle „Beziehung“	#	3	#	Begriffliche Konzepte

Basierend auf diesen Ergebnissen lässt sich daher festhalten, dass Pbn unter Berücksichtigung *unterschiedlicher* Situationselemente auf Basis *unterschiedlicher* Moralstufen *unterschiedliche* moralische Entscheidungen treffen (vgl. Tab. 1, Konstellation D). Wie bereits zuvor erwähnt, wäre dies, unter Betrachtung aller drei Sachverhalte (Situationselemente, Urteilskompetenz und Urteil), ein theoriekonformes Verhalten.

Ein weiteres nennenswertes Ergebnis ist die Identifikation von Pbn, die in beiden Dilemmata auf Basis der *gleichen* Moralstufe zum *gleichen* moralischen Urteil kommen, die aber *unterschiedliche* situative Strukturelemente herangezogen haben, um die jeweilige Entscheidung zu begründen (vgl. Tabelle 1: Zeile 7, Spalte 2; im Folgenden bezeichnet als Konstellation C). In Tabelle 3 wird dieser Aspekt durch die Darstellung der jeweils zur Begründung des moralischen Urteils herangezogenen situativen Strukturelemente verdeutlicht.

Tabelle 3: Strukturelemente, Entscheidung und Moralstufe

Pb Nr.	Freundschaftsdilemma			Arbeitsdilemma		
		Entscheidung			Entscheidung	
		helfen	nicht helfen		helfen	nicht helfen
Moralstufe				Moralstufe		
IV	2	Bewertung „Effizienz“	#	2	Begriffliche Konzepte	#
VIII	1	Begriffliche Konzepte	#	1	Bewertung „Effizienz“	#

So knüpft Pb IV im Freundschaftsdilemma die Entscheidung zu helfen, an das Risiko, erwischt zu werden (Situationselement „Bewertung nach Effizienz“), wohingegen derselbe Pb im zweiten Arbeitsdilemma zwar auch helfen würde, für diese Entscheidung aber andere Aspekte zum Tragen kommen, um die Entscheidung zu begründen. So argumentiert der Pb, dass der Ehefrau nur dann zu helfen sei, wenn sie vorher nichts über den Betrug gewusst hätte. Ein ähnliches Antwortverhalten konnte bei Pb VIII identifiziert werden.

Dieses Ergebnis zeigt schließlich, dass Menschen durchaus die *gleiche* Entscheidung auf *gleicher* Urteilsstufe treffen können, aber unter Berücksichtigung *unterschiedlicher* inhaltlicher Rekonstruktionen der Situation.

Bezogen auf die beiden eingangs gestellten Forschungsfragen, inwieweit die situativen Aspekte mit dem moralischen Urteil oder (auch) der moralischen Urteilskompetenz in Zusammenhang stehen, lassen sich demnach folgende Ergebnisse festhalten:

- Menschen fällen bei *gleicher* Rekonstruktion der Situation und auf Basis *gleicher* Moralstufen *gleiche* moralische Urteile (Konstellation A).
- Menschen fällen bei *gleicher* Rekonstruktion der Situation, aber auf Basis *unterschiedlicher* Moralstufen *gleiche* moralische Urteile (Konstellation B).
- Menschen fällen bei *unterschiedlicher* Rekonstruktion der Situation auf Basis *gleicher* Moralstufen *gleiche* moralische Urteile (Konstellation C).
- Menschen fällen bei *unterschiedlicher* Rekonstruktion der Situation und auf Basis *unterschiedlicher* Moralstufen *unterschiedliche* moralische Urteile (Konstellation D).

Für die Bearbeitung der dritten Forschungsfrage, welche situativen Aspekte im Zusammenhang mit dem moralischen Urteil stehen, wurde eine Häufigkeitsanalyse durchgeführt (vgl. Tabelle 4).

Tabelle 4: Häufigkeit der Strukturelemente

Strukturelement:	Häufigkeit:
Bewertung (Oberkategorie) unterteilbar in die Unterkategorien:	8
• Effektivität	1
• Effizienz	7
Soziale Rolle	4
Begriffliche Konzepte	6

Tabelle 4 zeigt, dass am häufigsten (insgesamt achtmal) das situative Strukturelement „Bewertung“ als Begründung für das moralische Urteil herangezogen wurde – es ließ sich einmal der Unterkategorie „Effektivität“ und siebenmal der Unterkategorie „Effizienz“ zuordnen. Bei Ersterem steht die Berücksichtigung einer für die Zielerreichung geeigneten Handlungsweise im Vordergrund. Bei Letzterem nimmt der Pb, wie bereits angesprochen (vgl. Tabelle 3), eine Art Risikoeinschätzung in der Form vor, dass die moralische Entscheidung geknüpft ist an das Risiko des Eintretens möglicher Konsequenzen. Anscheinend sinkt bei den bisher analysierten Fällen die Wahrscheinlichkeit, einem anderen Menschen zu helfen, mit dem Risiko, „erwischt“ zu werden – die Hilfeleistung wurde demnach eher grundsätzlich als „falsch“ eingeschätzt.

5 Diskussion

Die Hinzunahme der moralischen Urteilskompetenz zur Situation und dem moralischen Urteil erweitert den untersuchten Sachverhalt um eine Komplexitätsstufe. Unter diesem Aspekt erwartbar (und damit theoriekonform) wären vier Möglichkeiten: Pbn konstruieren in beiden Dilemmata die Situation:

1. *gleich* und kommen auf *gleichen* Moralurteilsstufen zum *gleichen* Urteil;
2. *unterschiedlich* und kommen auf *verschiedenen* Moralurteilsstufen zu *gleichen* Entscheidungen;
3. *unterschiedlich* und kommen auf *verschiedenen* Moralurteilsstufen zu *ungleichen* Entscheidungen;
4. *unterschiedlich* und kommen auf *gleichen* Moralurteilsstufen zu *ungleichen* Entscheidungen.

Diese Systematik basiert auf der Grundannahme, dass die Situationskonstruktion gleichsam den Auslöser für die Aktivierung einer bestimmten Stufe moralischer Urteilskompetenz darstellt und auf dieser Stufe ein Urteil gefällt wird. Unterschiede im Urteil oder in der Urteilsstufe resultieren also dementsprechend aus der Situationskonstruktion¹³.

¹³ Die gegensätzliche Annahme, dass die in der bisherigen Entwicklung erreichte Stufe moralischer Urteilskompetenz gleichsam den Rahmen für eine individuell „zulässige“ Situationskonstruktion definiert, widerspricht der Vorstellung situierter Urteilskompetenz. Sie mündet in ihrer Konsequenz in der These der strukturierten Ganzheit – die wiederum von Beck u. a. (2001) empirisch widerlegt wurde.

Unsere Untersuchung hat bislang nicht für jeden der beschriebenen vier Fälle empirische Belege gefunden, sondern nur für die Fälle 1 (vgl. Tab. 1, Konstellation A) und 3 (vgl. Tab. 1, Konstellation D). Insofern wird die Auswertung der restlichen Interviews zeigen, ob sich auch für die Fälle 2 und 4 Belege zeigen.

Die zwei Pbn, die bei *ungleicher* Situationskonstruktion unter Verwendung der *gleichen* Urteilsstufe zu *gleichen* Urteilen kommen (vgl. Tab. 1, Konstellation C), sprechen anscheinend gegen die o. a. Systematik. Jedoch kann eine *ungleiche* Situationskonstruktion durchaus zu *gleichen* Urteilen auf *gleicher* Stufe führen, lediglich der umgekehrte Zusammenhang ist theoriekonträr: Bei *gleicher* Situationskonstruktion sind *Unterschiede* in der Stufe oder dem Urteil nicht zu erklären. Insofern widerlegen oder bestätigen diese beiden Fälle die Theorie nicht, sie sind aber von ihr abgedeckt.

Jedoch die drei Fälle, die die *gleiche* Entscheidung bei *gleichen* Strukturelementen getroffen haben, aber mit *verschiedenen* Urteilsstufen (vgl. Tab. 1, Konstellation B) begründet haben, lassen sich bislang nicht erklären. Erwartbar wäre, dass verschiedene Situationskonstruktionen dazu führen können, Sachverhalte auf einer anderen moralischen Urteilsstufe zu begründen. Dann jedoch müsste sich bei den genannten drei Fällen die Situationskonstruktion geändert haben – das moralische Urteil selbst wäre davon nicht unbedingt betroffen. Zwar weist das *gleiche* Urteil bei *gleicher* Situationskonstruktion auf ein theoriekonformes Verhalten hin, die *unterschiedlichen* Urteilsstufen irritieren dieses Bild jedoch. Hier scheint ein intensiverer Blick auf die Ursachen für die Auswahl *unterschiedlicher* Stufen vonnöten. Mit den situativen Strukturelementen lässt er sich nicht erklären.

Unsere Untersuchung trägt aufgrund des geringen Umfangs der bislang ausgewerteten Interviews noch nicht hinreichend zur Beantwortung der Frage bei, *wie* die Situation das Urteil beeinflusst. Allerdings bestätigt sie erneut den bereits mehrfach dokumentierten Befund, dass Menschen ihre Urteile aufgrund situativer Umstände fällen (vgl. Beck et al. 2001; Beck et al. 2002; Minnameier 2011; Bienengräber 2011). Während frühere Befunde darauf hindeuten, dass ein situatives moralisches Urteil aus einer Interpretation situativer Umstände resultiert (vgl. Bienengräber 2022), bringen die aktuellen Hinweise diese Überzeugung jedoch ins Wanken; wenn ein moralisches Urteil in einer bestimmten Situation auf Basis einer bestimmten Stufe moralischer Urteilskompetenz gefällt wird (was unstrittig ist), so müsste sich die Ursache für eine Änderung des Urteils bei *gleicher* Urteilskompetenzstufe in der Situationskonstruktion finden lassen. Dass dies in unseren bisherigen Daten nicht immer der Fall ist, wirft u. a. die Frage auf, ob das verwendete Messinstrument der adaptierten Dilemmakerninterviews evtl. zu grob misst, so dass auftretende situative Änderungen zwar vorhanden sind, sie aber durch das empirische Raster fallen. Die Kerninterviews sind darauf ausgelegt, durch die Nachfragen der Pbn Hinweise auf das „normative Bezugssystem“ (Eckensberger 1993, 341) zu erhalten. Bleiben solche Nachfragen aus, bleibt eben jenes Bezugssystem verborgen¹⁴. In unseren Interviews

¹⁴ Gleichzeitig bleibt es dem Interviewer verwehrt, entsprechende Hinweise zu geben, weil dadurch dem Pb Strukturelemente vorgegeben würden und sein Antwortverhalten dementsprechend beeinflusst würde (vgl. Schnell 2019, 69).

fiel eine nennenswerte Anzahl an Pbn auf, die ihre Entscheidungen ohne jegliche (oder nur mit sehr sporadischen) Nachfragen trafen. In solchen Fällen ließen sich nur sehr wenige situative Strukturelemente codieren. Da die Dilemmakerne jedoch so inhaltsarm formuliert sind, dass man ohne weitere Informationen kein fundiertes Urteil treffen kann, lässt sich vermuten, dass diese Pbn ihre Urteile auf Basis von Präsuppositionen treffen, die sich aber durch ihre fehlenden Nachfragen nicht erheben ließen. In solchen Fällen bleiben vorhandene Unterschiede in der Rekonstruktion der beiden Dilemmakerne verborgen.

Auf anderer Ebene stellt sich die Frage, ob die Situationstheorie in der bisherigen Weise aufrechterhalten werden kann oder zumindest einer Modifikation bedarf. Zwar ist sie durch diese Untersuchung nicht empirisch widerlegt, aber die hervorgehobenen Fälle geben zumindest Anlass zu entsprechenden Überlegungen. Hier ist evtl. an die in der Situationstheorie gleichberechtigt angeordneten Strukturelemente zu denken, die womöglich so gleichberechtigt gar nicht sind. Es wäre zu überlegen, ob die Gegenstandskonstellation, mithin die Aufmerksamkeit, eine leitende Rolle spielt, die nicht etwa ein bereits gesetztes Ziel nur zu verändern vermag, sondern die erst dafür sorgt, ein bestimmtes Ziel zu verfolgen (vgl. Allport 1987; Broadbent 1982). Mithin wäre es die Gegenstandskonstellation, die dafür verantwortlich ist, ob in der Dilemmaschilderung überhaupt ein moralisches Problem gesehen wird, und falls ja, dann welches – und auf welcher Urteilsstufe es angemessen zu bewältigen wäre (vgl. Minnameier 2011, 107f.). Nur dann wäre überhaupt erst von einer moralischen Situation bzw. von einem moralischen Problem zu sprechen, mithin also abhängig von der Frage, auf welche inhaltliche Ausformung der Strukturelemente der Pb recurriert. Dieser Rekonstruktion des Problems entsprechend sollten die Pbn die Nachfragen stellen. Sehen die Befragten in beiden Dilemmata aber unterschiedliche (moralische) Probleme, müssten sich bei der Situationskonstruktion daraus unterschiedliche inhaltliche Rekonstruktionen der Strukturelemente ergeben – mit jeweils unterschiedlichen Begründungen für ggf. unterschiedliche Ziele und Entscheidungen. Das trifft auf die geschilderten Fälle jedoch nicht zu. Insofern erklärt auch eine solche Theoriemodifikation die drei beschriebenen Fälle nicht.

Insgesamt regen bereits die untersuchten neun Fälle zu weiterführenden Überlegungen an, die sowohl an der Methodik als auch an der Theorie ansetzen. Von besonderem Interesse mit Blick auf die Grenzen der Dilemmakerninterviews sind jedoch die beschriebenen drei Fälle. Hier wäre bei weiterer Forschung besonderes Augenmerk darauf zu legen, ob sich weitere derartig kontraintuitive Fälle besonders unter jenen Pbn häufen, die sehr wenige Nachfragen stellen und bei denen deshalb nur wenige situative Strukturelemente codiert werden können.

Literatur

Aebli, H. (1987): Zwölf Grundformen des Lehrens. Stuttgart.

Allport, A. (1987): Selection for action. In: Heuer, H./Sanders, A. F. (Hrsg.): Perspectives on perception and action. New York, 395-419.

Beck, K. (2008): Moral judgment in economic situations. In: Oser, F. K./Veugelers, W. (Hrsg.): Getting involved – Global citizenship development and sources of moral values. Rotterdam, 359-370.

Beck, K. (1999): Die Entwicklung moralischer Urteilskompetenz in der kaufmännischen Erstausbildung – Zur Analyse der Segmentierungshypothese. In: Sloane, P. F. E./Bader, R./Straka, G. A. (Hrsg.): Lehren und Lernen in der beruflichen Aus- und Weiterbildung. Ergebnisse der Herbsttagung 1998. Opladen, 35-41.

Beck, K./Bienengräber, T./Heinrichs, K./Lang, B./Lüdecke-Plümer, S./Minnameier, G./Parche-Kawik, K./Zirkel, A. (1998): Die moralische Urteils- und Handlungskompetenz von kaufmännischen Lehrlingen – Entwicklungsbedingungen und ihre pädagogische Gestaltung. In: Beck, K./Dubs, R. (Hrsg.): Kompetenzentwicklung in der Berufserziehung. Kognitive, motivationale und moralische Dimensionen kaufmännischer Qualifizierungsprozesse. Stuttgart, 188-210.

Beck, K./Bienengräber, T./Mitulla, C./Parche-Kawik, K. (2001): Progression, Stagnation, Regression. Zur Entwicklung der moralischen Urteilskompetenz während der kaufmännischen Berufsausbildung. Lehren und Lernen in der beruflichen Erstausbildung. Opladen, 139-161.

Beck, K./Dransfeld, A./Minnameier, G./Wuttke, E. (2002): Autonomy in Heterogeneity? Development of Moral Judgement Behaviour During Business Education. In: Beck, K. (Hrsg.): Teaching-Learning Processes in Vocational Education. Foundations of Modern Training Programmes. Frankfurt a.M., 87-119.

Beck, K./Parche-Kawik, K. (2004): Das Mäntelchen im Wind? In: Zeitschrift für Pädagogik, 50 (2), 244-265.

Bienengräber, T. (2002): Vom Egozentrismus zum Universalismus: Entwicklungsbedingungen moralischer Urteilskompetenz. Wiesbaden.

Bienengräber, T. (2011): Situierung oder Segmentierung? – Zur Entstehung einer differenzierten moralischen Urteilskompetenz. In: Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik, 107 (4), 499-519.

Bienengräber, T. (2012): Eine Theorie der Situation – mit Beispielen für ihre Anwendung im Bereich der kaufmännischen Berufsbildung. Frankfurt a.M. u.a.

Bienengräber, T. (2013): Situationism in Business Education – are Situations the Smallest Didactical Units? In: Beck, K./Zlatkin-Troitschanskaia, O. (Hrsg.): From Diagnostics to Learning Success - Proceedings in Vocational Education and Training. Rotterdam, 61-74.

Bienengräber, T. (2022). „Unter diesen Umständen würde ich nicht helfen“ – Moralische Entscheidungen unter situationalen Einflüssen. In: bwp@ Profil 7: Perspektiven wirtschafts- und berufspädagogischer sowie wirtschaftsethischer Forschung. Digitale Festschrift für Gerhard Minnameier zum 60. Geburtstag, 1-16.

Broadbent, D. E. (1982): Task combination and selective intake of information. In: Acta Psychologica (50), 253-290.

- Colby, A./Kohlberg, L. (1987): Standard Issue Scoring Manual. Cambridge u.a.
- Eckensberger, L. H. (1993): Normative und deskriptive, strukturelle und empirische Anteile in moralischen Urteilen. In: Eckensberger, L./Gähde, U. (Hrsg.): Ethische Norm und empirische Hypothese. Frankfurt/Main, 328-379.
- Eckensberger, L. H. (1997): Ein alternatives Stufenmodell der Entwicklung des Moralurteils. In: Oser, F./Althof, W. (Hrsg.): Moralische Selbstbestimmung. Stuttgart, 214-221.
- Gutzwiller-Helfenfinger, E./Latzko, B. (2020): Happy Victimization in Emerging Adulthood: Reconstruction of a Developmental Phenomenon? In: Frontline Learning Research, 8 (5), 47-69.
- Habermas, J. (1983): Moralbewusstsein und kommunikatives Handeln. 1. Aufl. Frankfurt a.M.
- Habermas, J. (1996): Gerechtigkeit und Solidarität. In: Edelstein, W./Nunner-Winkler, G. (Hrsg.): Zur Bestimmung der Moral: philosophische und sozialwissenschaftliche Beiträge zur Moralforschung. Frankfurt a.M., 291-318.
- Heinrichs, K. (2005): Urteilen und Handeln: ein Prozessmodell und seine moralpsychologische Spezifizierung (Nr. 12). Frankfurt a.M. u.a.
- Heinrichs, K./Minnameier, G./Gutzwiller-Helfenfinger, E./Latzko, B. (2015): „Don't worry, be happy“? – Das Happy-Victimizer-Phänomen im berufs- und wirtschaftspädagogischen Kontext. In: Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik, 1 (111), 32-55.
<https://doi.org/10.25162/zbw-2015-0002>.
- Krebs, D. L./Denton, K. (2006): Explanatory limitation of cognitive developmental approaches to morality. Psychological Review, 113, 672-675.
- Lempert, W. (1988): Soziobiographische Bedingungen der Entwicklung moralischer Urteilsfähigkeit. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 40, 62-92.
- Lempert, W. (1993): Moralische Sozialisation im Beruf. In: Zeitschrift für Sozialisationsforschung und Erziehungssoziologie, 1 (13), 2-35.
- Lempert, W. (2002): Prinzipien der Auswahl, Entwicklung und Verwendung moralischer Dilemmata als Materialien für die berufliche und berufspädagogische Aus- und Weiterbildung. In: Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik, 98 (3), 330-353.
- Mayring, P. (2010): Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken. 11., aktualisierte und überarb. Aufl. Weinheim.
- Miller, G. A./Galanter, E./Pribram, K. (1991): Strategien des Handelns: Pläne und Strukturen des Verhaltens. Stuttgart.
- Minnameier, G. (2000): Strukturgenese moralischen Denkens: eine Rekonstruktion der Piaget-schen Entwicklungslogik und ihre moraltheoretischen Folgen. Münster u.a..

Minnameier, G. (2001): A new "stairway to moral heaven"? A systematic reconstruction of stages of moral thinking based on a Piagetian "logic" of cognitive development. In: *Journal of Moral Education*, 30 (4), 317-337.

Minnameier, G. (2011): Situationspezifität moralischen Denkens und Handelns – Befunde, Erklärungen und didaktische Orientierungen. In: Zlatkin-Troitschanskaia, O. (Hrsg.): *Stationen empirischer Bildungsforschung*. Wiesbaden, 107-122.

Minnameier, G. (2020). Explaining Happy-Victimizing in Adulthood - A Cognitive and Economic Approach. *Frontline Learning Research*, 8 (5), 70-91.
<https://doi.org/10.14786/flr.v8i5.381>.

Minnameier, G./Schmidt, S. (2013): Situational moral adjustment and the happy victimizer. In: *European Journal of Developmental Psychology*, 10 (2), 253-268.

Nunner-Winkler, G. (2007): Development of moral motivation from childhood to early adulthood. In: *Journal of Moral Education*, 36, 399-414.

Nunner-Winkler, G./Sodian, B. (1988): Children's understanding of moral emotions, In: *Child Development*, 59, 1323-1338.

Oser, F./Althof, W. (1997): *Moralische Selbstbestimmung*. Stuttgart.

Reetz, L. (2006): Zur Rolle des Persönlichkeitsprinzips im Rahmen curricularer Gestaltungsprinzipien kaufmännischer Berufsausbildung. In: Minnameier, G./Wuttke, E. (Hrsg.): *Berufs- und Wirtschaftspädagogische Grundlagenforschung*. Frankfurt a.M., 57-75.

Robinson, S. B. (1972): *Bildungsreform als Revision des Curriculum und Ein Strukturkonzept für Curriculumentwicklung*. 4. Aufl. Neuwied a.R.

Rest, J. R. (1999): Die Rolle des moralischen Urteilens im moralischen Handeln. In: Garz, D./Oser, F./Althof, W. (Hrsg.): *Moralisches Urteil und Handeln*. Frankfurt a.M.

Rest, J. R./Narvaez, D./Bebeau, M. J./Thoma, S. J. (1999): *Postconventional moral thinking: a Neo-Kohlbergian approach*. Mahwah, NJ.

Schnell, R. (2019): *Survey-Interviews: Methoden standardisierter Befragungen*. 2. Aufl. Wiesbaden.

Zitieren dieses Beitrags

Bienengräber, T./Lenzen, H. (2023): Situiertes moralisches Urteilen – wie beeinflussen sich Situation, Urteil und Urteilskompetenz? In: *bwp@ Profil 8: Netzwerke – Strukturen von Wissen, Akteuren und Prozessen in der beruflichen Bildung*. Digitale Festschrift für Bärbel Fürstenau zum 60. Geburtstag, hrsg. v. Hommel, M./Aprea, C./Heinrichs, K., 1-16. Online: https://www.bwpat.de/profil8_fuerstenau/bienengraeber_lenzen_profil8.pdf (14.09.2023).

Die Autor:innen



Prof. Dr. THOMAS BIENENGRÄBER

Universität Duisburg-Essen, Mercator School of Management,
Lehrstuhl für Wirtschaftspädagogik und Wirtschaftsdidaktik

Lotharstr. 65, 47057 Duisburg

thomas.bienengraeber@uni-due.de

<https://www.wipaed.msm.uni-due.de/startseite/>



M. A. HOUDÄ LENZEN

Universität Duisburg-Essen, Mercator School of Management,
Lehrstuhl für Wirtschaftspädagogik und Wirtschaftsdidaktik

Lotharstr. 65, 47057 Duisburg

houdae.lenzen@uni-due.de

<https://www.wipaed.msm.uni-due.de/startseite/>